

# **Unterwegs – in Freude und Hoffnung**

Brief des Bischofs von St. Gallen an die Gläubigen

**2007**

Bitte am Samstag/Sonntag  
**13./14. Januar 2007**  
den Gläubigen im Gottesdienst vorlesen

## **Schrifttexte:**

2. Sonntag im Jahreskreis / C

L: 1 Kor 12,4-11

Ev: Joh 2,1-11

Liebe Schwestern und Brüder

Vor kurzem haben wir ein neues Kalenderjahr begonnen. Wir gewöhnen uns daran, die neue Jahreszahl zu schreiben. Sicher ist das Schreiben einer neuen Zahl ein geringer Wechsel, aber für mich ist es wie ein Hinweis auf folgenreiche Neuerungen der vergangenen Wochen und Monate.

Mit der Wahl des Domkapitels und mit meiner Ernennung zum Bischof von St. Gallen durch Papst Benedikt XVI. hat für mich eine neue Lebensphase begonnen. 30 Jahre war ich tätig als Vikar und Pfarrer, dann als Bischofsvikar und Domdekan; jetzt wurde mir die Sorge für das Bistum St. Gallen anvertraut. Bei der Bischofsweihe in der Kathedrale von St. Gallen habe ich vor allen anwesenden Gläubigen gesagt, dass ich bereit bin, diese Aufgabe zu übernehmen. Ich habe diese Worte gesprochen im Vertrauen darauf, dass Jesus das „Wasser“ meiner Fähigkeiten und meines guten Willens in den „Wein“ der Frohen Botschaft verwandeln wird. Eben haben Sie im Evangelium gehört, wie Jesus sein erstes Zeichen in Kana gewirkt hat, wie das Wasser in den Krügen zu Wein geworden ist. Ich habe meine neue Aufgabe als Bischof übernommen im Vertrauen auf die vielen unter Ihnen, die in vielfältigen Farben und Formen Verantwortung für das kirchliche Leben übernehmen und die Anliegen der Kirche tatkräftig mittragen. Die vielen guten und aufmunternden Worte, die mich in den letzten Monaten erreicht haben, haben mir gut getan. Ich bin auch all jenen dankbar, die meine Arbeit mit ihrem Gebet begleiten.

Nun lade ich Sie ein, liebe Schwestern und Brüder, mit mir nach vorne zu blicken. Im Alltag begegnen wir oft Menschen, die ohne Hoffnung in die Zukunft schauen. Sie resignieren und ziehen sich in ihre eigene Welt zurück. Ihnen mag ein Bischof, der sein Amt „in Freude und Hoffnung“ beginnt, wie ein Fantast vorkommen, realitätsfremd und mit wenig Gespür

für die wirklichen Probleme der Welt. So möchte ich nicht sein.

Ich nehme anstehende Probleme und Herausforderungen wahr und setze mich für Lösungen ein, in denen ortskirchliche Entwicklungen und gesamtkirchliche Entscheide ernst genommen werden. Ich will mich auf Nöte und Ängste der Menschen einlassen. Und –das ist mein tiefes Vertrauen – auch in schwierigen Situationen verheisst uns Christus: „Ich bin bei euch. Fürchtet euch nicht.“ Ich spreche dieses Jesuswort in der Eucharistiefeier gerne als Begleitwort zum Kommunionempfang.

Auch im Schweren und in der Herausforderung holen wir uns Halt und Kraft, wenn wir miteinander auf das Wort Gottes hören und wenn wir in der Eucharistiefeier Christus im heiligen Mahl begegnen. Jedes Mal wenn wir uns als Gottesdienstgemeinde versammeln, erfahren wir das Evangelium Jesu als eine frohe Botschaft und als eine Quelle der Freude. Wir dürfen diese Botschaft weitersagen; wir dürfen Menschen auf ihrem Weg begleiten, wir dürfen sie in ihrem Suchen bestärken. Ich darf es immer wieder selber erfahren: Wenn Menschen von ihrem Glauben sprechen, dann vertiefen sie meinen persönlichen Glauben und ich kann ihnen nur dankbar sein.

Ich wünsche mir für unser Bistum, dass wir in Treue gegenüber dem Bewährten und in Offenheit für Initiativen, die in die Zukunft weisen, brauchbare Wege finden, den christlichen Glauben zu leben und ihn an die kommende Generation weiterzugeben. Dazu gehört auch, dass jede und jeder von uns Verantwortung übernimmt für unsere Welt, dass wir bei den Menschen präsent sind durch unser gutes Wort und unsere helfende Tat. Ich darf Sie an das Wort Jesu erinnern: *Was ihr dem geringsten eurer Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan* (Mt 25,40).

Liebe Schwestern und Brüder, ich möchte mit Ihnen noch auf einige Punkte zu sprechen kommen, die mir am Herzen liegen. In den Gesprächen mit Seelsorgern und Seelsorgerinnen, mit meinen Mitbrüdern im Bischofsamt und auch im Gespräch mit den Verantwortlichen im Vatikan traten immer wieder die folgenden Themen in den Vordergrund:

## **1. Der rasche Wandel unserer Kirche**

Die Menschheit ist weltweit geprägt von einem raschen Umbruch. Wir dürfen uns deshalb nicht wundern, dass auch die Kirche in einem starken Wandel begriffen ist, und das nicht nur bei uns. Wir alle sind uns bewusst, dass manche die ständigen Veränderungen als Bedrohung ihrer Identität erleben. Aber bei einem klaren Blick auf die Gefahren und Irrwege unsrer Zeit, dürfen wir auch diejenigen Seiten des gesellschaftlichen Wandels anerkennen, die sich positiv auf die Kirche auswirken. Ich nenne nur: die Freiheit des Glaubens, die Offenheit für andere Kulturen und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit über die Grenzen von Nationen und Religionen hinaus. Das sind Chancen für unsere Kirche; wir dürfen sie uns zu Nutze machen. Dabei brauchen wir nicht auf Wesentliches zu verzichten.<sup>(1)</sup> Ich weiss, dass es Christinnen und Christen gibt, die sich in diesem Prozess überfordert fühlen und sich am liebsten in ein religiöses Ghetto zurückziehen möchten. Dieser Rückzug wird dort noch verstärkt, wo andere im guten Glauben, aber unbedacht vorwärts stürmen. Es ist mir als Bischof wichtig, dass wir alle den Wandel in der Kirche mit grosser Sorgfalt mitgehen und begleiten.

## **2. Das Leben der Kirche braucht die Mitarbeit aller**

Das kirchliche Leben in den Pfarreien und in unserem Bistum hängt nicht allein vom Wirken des Bischofs ab. Viele tragen mit. Ich denke an alle Christen und Christinnen, die durch ihren Einsatz in den Pfarreien und Seelsorgeeinheiten zu

einer lebendigen Kirche beitragen. Ich denke an die vielen Menschen, die auf der Ebene des Bistums und in Räten und Kommissionen der Diözese tätig sind. Ich denke an die gute Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen der staatskirchlichen Organe. Alle zusammen bilden eine solide Basis für die Aufgaben, die wir in der Ökumene und im interreligiösen Miteinander an die Hand nehmen wollen. Ich lade Sie ein, diese vielschichtige Zusammenarbeit nach Ihren Kräften zu unterstützen und sie mit Ihrem Wohlwollen zu begleiten. Uns allen wünsche ich, dass wir offen aufeinander zugehen, einander das notwendige Vertrauen schenken und unsere Beziehungen mit einer Ehrlichkeit gestalten, die von Herzen kommt.

### **3. Rückzug ins Private.**

Viele Menschen leben heute ihren Glauben ganz privat. Den Pfarreien und unserer Bistumskirche muss es ein Anliegen sein, dass wir vermehrt auf suchende Menschen zugehen und mit ihnen zusammen die gemeinschaftlichen Elemente des Glaubens neu entdecken. Glaubensvertiefung für junge Menschen und für Erwachsene fördert das Bewusstsein, dass wir miteinander Kirche sind. Wir dürfen uns freuen, wenn junge Menschen ab 18 sich auf den Firmweg einlassen. Ich möchte die Erwachsenen ermutigen, dass sie die Angebote religiöser Erwachsenenbildung intensiv und nachhaltig nutzen.

### **4. Die besonderen kirchlichen und geistlichen Berufe.**

Die Schweizer Bischöfe haben zwei Jahre dem Schwerpunkt der kirchlichen Berufe gewidmet. Der Mangel an Priestern, an Diakonen, an Laienseelsorgerinnen und Laienseelsorgern, an Katechetinnen und Katecheten und an vielen anderen kirchlichen Berufen stellt mich als Bischof und alle kirchlich Engagierten vor eine grosse Herausforderung. Alle Gläubigen können sich die Frage stellen, wo sie sich in den Pfarreien, in den Seelsorgeeinheiten, im Bistum und in der

Weltkirche einsetzen könnten und möchten. Ohne ihren Einsatz wird es nicht gehen. Ich danke an dieser Stelle denen, die dieses Anliegen in ihrem persönlichen Gebet mittragen. Dankbar denke ich an die Familien, an die Pfarreien, an die Gruppen und an die vielen Einzelnen, die eine kirchliche Atmosphäre schaffen, in der geistliche Berufungen heranwachsen können.

Liebe Schwestern und Brüder! Das neue Jahr liegt vor uns wie ein Weg, der sich schon nach wenigen Schritten zu verlieren scheint. Wir können nicht überblicken, was uns die Zukunft bringt. Legen Sie mit mir die Zukunft in die Hand Gottes, der um alles weiss. Ich wünsche Ihnen allen, dass wir „in Freude und Hoffnung“ unseren Weg gehen.

Gottes Segen und Gottes Kraft begleite Sie!

+ Markus Büchel  
Bischof von St. Gallen

---

<sup>1</sup> siehe auch „Pastorale Perspektiven der Diözese“, Seite 9

## Fürbitten

Jesus Christus, in deinem Namen sind wir versammelt. Du lädst uns zu einer Gemeinschaft im Glauben und gibst, was wir zum Leben brauchen.

Wir bitten dich:

- Viele Menschen stehen in Lebenssituationen, in denen sie nicht froh sein können. Sie erleben ihren Alltag als eine Überforderung. Schenke den Glaubenden offene Augen, damit sie in ihrer Umgebung die versteckten Nöte sehen.
  - Es gibt viele Ideen, wie anderen geholfen werden könnte. Oft meinen Menschen, ihre Hilfe sei nicht gross genug und deshalb zu nichts nütze. Sei Kraft allen, die ob der Grösse der Probleme mutlos werden.
  - Den Glaubenden gibst du Kraft, in Freude und Hoffnung unterwegs zu sein. Erhalte in ihnen deine Begeisterung und lass sie ansteckend sein für Menschen in Trauer und Angst.
- ...
- Unsere Verstorbenen wissen wir bei dir geborgen. Vergilt ihnen das Gute, das sie getan haben. Bleib ihnen nahe mit deinem Erbarmen und schenke ihnen das Leben in Fülle.

Du, Gott, der du alles bewirkst und uns zum Miteinander und füreinander die verschiedensten Gaben zuteilst, wir preisen dich und danken dir im heiligen Geist durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.